

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Telefon:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für diese Ausgaben: 75 Hg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. 2.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bezahlungsstellen. — **Bezugs-Verhältnisse** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Hauptstraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Hauptstraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Hauptstraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Hauptstraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Hg. für dritte Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meiner Anzeigen“ in einheitlicher Gestaltung; 20 Hg. in deren abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen dritten Anzeigen; 30 Hg. für alle anderen Anzeigen; 1 Hg. für dritte Anzeigen; 2 Hg. für andere Anzeigen. — **Bezugs-Verhältnisse** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Hauptstraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Hauptstraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Hauptstraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

morgens; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lühov 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 4. Mai 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 207. • 64. Jahrgang.

Mister Hughes.

Das ist, wie man zu sagen pflegt, eine nette Nummer. Wenn wir wissen wollen, zu welcher Gedächtnis des Haffes und der Berührungswut das britische Blut aufsteigen kann, dann muß man hören oder vielmehr lesen, wie Herr Hughes mit uns umzugehen beabsichtigt. Dieser Mann ist australischer Ministerpräsident. Vor dem Kriege rechneten ihn auch unsere Sozialdemokraten ein bißchen zu den Ährigen. In seiner Jugend hatte er die Hafenarbeiter von Sydney organisiert und war sodann mit der australischen Arbeiterpartei in die Höhe gekommen. Seitdem hat er sich zu einem argen Schutzjöllner entwickelt. Das alles brauchte uns nicht viel anzugehen, aber diesen Mister Hughes haben sich die englischen Schutzjöllner, die Erben des Chamberlainschen Panbräntums, ausdrücklich verschrieben, um eine tüchtige oratorische Kraft für ihre Wirtschaftshetze gegen uns zu bekommen. Mister Hughes hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht enttäuscht. In zahllosen Versammlungen mußte er reden, von Nordschottland bis herunter zum Kanal, und er würde vielleicht immer noch reden, wenn er nicht infolge dieser maßlosen Inanspruchnahme heftig erkrankt wäre und schließlich wieder nach Hause hätte geschickt werden müssen. Hier seien einige Proben aus seinen leidenschaftlich durchgeführten und aufwühlenden Ansprachen wiedergegeben. Ihre Lesüre wird für viele unter uns von Nutzen sein, denn einmal erfahren wir aus diesen verzerrenden Spiegel dieses demagogischen Treibens, wie wir den Engländern und nun gar erst den britischen Kolonialvölkern erscheinen, und sodann können wir gerade dazumal nützliche Richtungslinien gewinnen. (Die mitgeteilten Partien sind den „Socialistischen Monatsheften“ entnommen.) Folgendermaßen also sprach Mister Hughes vor der Empire Parliamentary Association unter Vorsitz des Kolonialministers und konservativen Führers Bomer Watson, wiedergegeben in der „Times“ vom 10. März 1916:

„Vor dem Kriege schien in Australien alles zum besten bestellt. Wir hatten unseren Handel verdoppelt und waren im letzten Jahrzehnt erstaunlich vorangekommen. Aber als der Krieg hereinbrach, entdeckten wir, daß die Metallgewinnung, einer unserer Hauptproduktionszweige, so sehr vom deutschen Einfluß beherrscht war, daß wir vor der Gefahr standen, unsere Gruben schließen und Zehntausende von Leuten beschäftigungslos machen und Millionen von Kapital brachlegen zu müssen, es sei denn, wir ließen die deutsche Beherrschung der Absatzverbindungen fortbestehen. Nach 12 Monate lang nach Kriegsbeginn war im Herzen des britischen Reichs nicht eine Unze australisches Blei oder Zink, das Lebensblut aller Rüstung, zu kaufen, außer durch eine deutsche Geschäftsstelle. Die deutschen Firmen führten zwar einen englischen Namen, sie nahmen auch den Einbürgerungsschein gleichmäßig auf sich; aber gerade das ist typisch für deutsche Eroberung von Industrie und Handel, daß sie zuvor die Flagge jener Nation annahmen, die sie zu zerstören und betrügen gedachten. Australien produzierte ein Fünftel von dem Zink und Blei der ganzen Welt, aber der Preis von Zink und Blei wurde von einem Ring in London bestimmt, der unter deutschem Einfluß stand, und während wir hier und in Amerika für Zink 90 oder 100 Pfund Sterling die Tonne zahlten, kostete man die Tonne in Deutschland schon mit 30 Pfund Sterling. Der große Metallring, der überall von Deutschen kontrolliert wurde, nannte sich in Amerika Amerikanische Metallgesellschaft, in Afrika Afrikanische Metallgesellschaft, in Australien Australische Metallgesellschaft, und in England — nun reden wir nicht davon. Von der Grube bis zum Konsument war die Verbindung lückenlos, und der australischen Regierung erwiderte der Vertreter einer sogenannten britischen Firma: es sei an kein Geschäft zu denken außer auf Wegen, die deutschem Einfluß unterstanden. Er hoffte, daß die Regierung durch solche Erfahrungen klüger werden würde. In Australien hätten sie gegenüber Deutschland jeden Vertrag annulliert, jedes Warenzeichen und jede Schutzmarke aufgehoben und jede Gesellschaft aufgefordert, binnen 3 Monaten jeden deutschen Aktionär, ob naturalisiert oder nicht, auszuschließen. (Beifall.)“

In einer anderen Rede (vor dem City Carlton Club), wiedergegeben in den „Times“ vom 31. März, erklärte Mister Hughes: „Wir müßten Harren und Schimmeres sein, wenn wir aus der Art, wie man uns überlöffelte, nicht lernten. Wir in Australien haben es gesehen, Sie in England haben es gleichfalls gesehen und können es jeden Tag von neuem kennen lernen: diesen Menschen bedeutet die Naturalisation nichts. Wir (in Australien) haben uns für eine Politik entschieden, die solche verabschiedeten Zustände mit Schumpf und Stiel austrotten und uns in Wahrheit ein angelächeltes Gemeinwesen beschaffen soll. Deutschland hat das viel zu lange ein-

geräumte Recht verwirkt, an unseren Küsten unter dem Zeichen des freundschaftlichen Verkehrs und der Brüderlichkeit zu landen. Die Politik des Reichs hat viele Wege, in der Wirtschaft und anderweit. Aber ehe Sie aufbauen, müssen Sie zerstören. Sie müssen den deutschen Einfluß mit der Wurzel austreiben, wo es sei und was es koste, jede Frage dieser einen unterordnen, und durch wohlentwogenen Entschluß aller Welt offen verhängen, müssen Sie, komme was da wolle, auf die Zerstörung des deutschen Einflusses auf die englische Wirtschaft hinarbeiten. (Beifall.) So werden Sie Deutschland einen Schlag versetzen, der einem endgültigen Landsieg gleichwertig ist.“ „Das britische Volk erkennt, daß noch viel zu tun ist, nicht auf den Schlachtfeldern, sondern auf den Gebieten des Handels und der Industrie. Es erkennt als eine der Hauptaufgaben des Krieges das Begehren Deutschlands England die Vorherrschaft (supremacy) in Industrie und Handel aus den Händen zu winden. Seine Hoffnung müssen wir tödlich treffen, die heute noch Deutschland über Wasser erhält, daß es nach dem Kriege jene Stellung in Handel und Industrie zurückzugewinnen vermag. Durch die es nicht nur einen hohen Tribut in Gestalt von Profitten und abpressen, unsere Unternehmer aus vielen Produktionszweigen verdrängen oder im Bezug der Rohstoffe zu immer unbedingterer Abhängigkeit bringen konnte, sondern auch unsere nationale Sicherheit zu gefährden vermochte. ... Wir müssen klar sehen, was England und seine verschiedenen Reichsteile selber herstellen können, nicht nur mit einem marktmäßigen (commercial), sondern mit einem nationalen Gewinn. Wir müssen jede Produktionsgelegenheit ausnützen, jede Hilfsquelle entwickeln. ... Das Reich kann allen in England konsumierten Zucker liefern, aber wir brachten uns selber unter das Joch von Deutschland und Österreich, indem wir eine schlechtere Ware verzehrten, weil sie billiger war, während fruchtbarer zuckerproduzierende Länder überall im Reich brachliegen durften. Der Krieg hat aber jener Politik der Billigkeit das Rotengeldlein gelautet, die auf die soziale und industrielle Wohlfahrt der Arbeiterschaft nicht achtete, die bloßen Reichtum mit Größe verwechselte, gleichviel ob der Reichtum uns oder den deutschen Juden gehörte. Wo werden wir unseren Zucker nach dem Kriege herbezahlen? Aus dem Reich oder aus Deutschland und Österreich? Welche neuen Produktionszweige gedeihen wir dann zu gründen? Welche alten wollen wir höherbringen? Wohin wollen wir uns wenden, die Rohmaterialien für unsere Industrie zu beschaffen? Welche Vorbereitungen gedanken wir zu treffen, um unserer armen Nachfrage für Schiffe, Brücken, Maschinen und ähnlichem nach dem Krieg zu genügen? ... Mit der Zeit der Glacchondichthypothese ist es vorbei. ... Im Hintergrund dieses Krieges stehen wir auf die Sozialisierung Deutschlands, und wollen wir Deutschland treffen, so müssen wir diese treffen. Ich hoffe, wir werden ohne einen Tag Verzug, von einem Ende des Reichs bis zum anderen, eine bestimmte Aufgabe seitens der britischen Regierung erhalten, daß dies die Politik Großbritanniens nach dem Krieg sein soll. (Beifall.) Alle Dominionen bliden auf das Mutterland, das Zeichen zu geben. Wir erwarten eine offene Sprache, wie die englische Politik beschaffen sein soll. Heute ist die Zeit da, nicht für Worte, sondern für Taten.“ (Beifall.)

Auf diese Weise also möchten die Herren in Australien mit uns umgehen. Genau so meint es aber auch beispielsweise der Handelsminister Runciman, unsere Abwärtung will eigentlich ganz England. Man wird uns nicht erwürgen, aber leichtfertigkeit wäre es, die Gefahren übersehen zu wollen, die uns von der wirtschaftlichen Kriegserklärung Großbritanniens drohen.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Verlustlisten.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nachamlich. Drahtbericht.) Die Verlustliste vom 1. Mai verzeichnet die Namen von 190 Offizieren, die Verlustliste vom 2. Mai von 81 Offizieren.

Im Gefecht mit einem deutschen U-Boot.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nachamlich. Drahtbericht.) Der „Times“ zufolge hatte der Londoner Dampfer „Wandle“ am Samstagmorgen bald nach Ausfahrt aus der Äthne ein Gefecht mit einem deutschen Unterseeboot.

Der Kriegsbeitrag Kanadas.

W. T.-B. Rotterdam, 3. Mai. (Nachamlich. Drahtbericht.) Neuter meldet: In dem kanadischen Unterhause beantragte der Premierminister Borden, im Laufe des Finanzjahres 250 Millionen Dollar für Kriegszwecke zur Verfügung zu stellen, die hauptsächlich durch eine Anleihe zu decken seien. Das Haus nahm den Antrag einstimmig an. Sir Robert Borden erklärte ferner, daß das kanadische Überseekontingent jetzt um 60 000 Mann stärker sei als die britische Armee bei Ausbruch des Krieges.

Der Aufstand in Irland.

Fortsetzung des Kleinkriegs in Dublin.

Br. Haag, 3. Mai. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Aus Mitteilungen der Zeitungen geht hervor, daß die Sinner ihren Kleinkrieg in Dublin selbst fortsetzen und daß in vielen Teilen der Stadt aus geschützten Stellen unvermutet Schüsse fallen. In der Provinz ist entgegen der Neuter-Nachrichten immer noch die Tätigkeit der Rebellen bemerkbar.

Die englischen Offiziersverluste in Dublin.

Große Not in der Stadt.

Br. Haag, 3. Mai. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Aus den Verlustlisten über die Kämpfe in Dublin ist zu ersehen, daß auf Seiten der Engländer 21 Offiziere verwundet und 5 getötet wurden; außerdem wird einer vermisst. Über die Lage liegen noch folgende Einzelheiten vor: Das öffentliche Leben in Dublin ist vollständig tet. Von außen kommen keine Nachrichten herein. Selbst die Bewohner der einzelnen Stadtteile wissen nichts voneinander. Wer die Straße betreten will, muß einen Paß haben. Briefe können weder abgeschickt noch empfangen werden. Die Not in der Stadt ist groß.

Die Zahl der Aufständischen.

Mindestens 6 Millionen Mark Schaden.

W. T.-B. Amsterdam, 3. Mai. (Nachamlich. Drahtbericht.) Wie ein hiesiges Blatt aus London erzählt, schätzt der Korrespondent der „Times“ in Dublin die Anzahl der Rebellen, die an dem Aufstand von Anfang an teilnahmen, auf 5000. Ihre Verluste seien schwer, der Gesamtschaden, der durch Brand an Häusern angerichtet worden sei, betrage mindestens 300 000 Pfund Sterling. In der königlichen Akademie gingen fünf Gemälde englischer Maler zugrunde. Die Rebellen hielten stand, so lange sie noch im Besitz des Kosmos waren. Sie nahmen 3 britische Offiziere, 2 Unteroffiziere und 5 Soldaten gefangen. Als das Gebäude nicht länger verteidigt werden konnte und der Rebellenführer Conolly ernstlich verwundet wurde, beschloßen die Rebellen, zu fliehen und empfahlen auch ihren Gefangenen, die Flucht zu ergreifen und ihr Leben zu retten. Zwei Unteroffiziere sowie 3 Soldaten sind unverletzt entkommen, während die Rebellen zu Dutzenden niedergeschossen wurden.

Der Krieg gegen Rußland.

Der neue Generaladjutant des Zaren.

Stockholm, 3. Mai. (Jenz. Wn.) Der Generalstabschef, General der Infanterie Alexejew, wurde zum Generaladjutanten des Zaren ernannt, unter Beibehaltung seines bisherigen Postens.

Die französischen Absichten auf die russische Waffenindustrie.

Der französische Munitionsminister und Viviani auf der Reise nach Petersburg.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 3. Mai. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Der französische Munitionsminister Thomas und der frühere Ministerpräsident Viviani verweilten heute auf der Durchreise nach Petersburg in Stockholm. Thomas hat in Petersburg keine geringere Aufgabe, als die gesamte russische Waffenindustrie in französischen Besitz zu bringen. Es ist kein Geheimnis, daß seit zwei Monaten die russischen Munitionsfabriken vor dem Produktionsbankrott stehen. Die erzeugte Munition ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft, so daß die Armeeversorgung ernstlich bedroht ist, teils infolge Mangels an arbeitswilligen gelernten Arbeitern, teils infolge Materialmangels. Thomas hat einen neuen Gestaltungsplan nach französischen Direktiven und mit französischen Arbeitern einzuführen. Die Putilowwerke sollen formell im Besitz des russischen Staats bleiben, doch erhalten sie drei französische Direktionsinspektoren. Die russischen Arbeiter sollen verdrängt und durch zahlreiche in Petersburg weilende französische und belgische Arbeiter ersetzt werden. So folgt Frankreich dem englischen Ausfugungsbeispiel und versucht, gleichzeitig mit der Rüstungsindustrie dem unzuverlässigen russischen Verbündeten dauernd Fesseln anzulegen.

Furchtbare Naphtha-Explosion in Moskau.

Ein Aufschlag revolutionärer Arbeiter auf die staatlichen Petroleum- und Benzintanks.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 3. Mai. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die in Moskau an der Refamischen Chauffee gelegene Zentrale für Petroleum und die Benzintanks des russischen Staats sind durch revolutionäre Arbeiter in die Luft gesprengt worden. Sämtliche Tanks und Zisternen explodierten in wenigen Sekunden. 300 000 Puds Naphtha sind vernichtet. Die furchtbare Explosion wurde bis in die weiteste Umgebung Moskaus gehört. Obwohl sofort die gesamte Feuerwehralarmiert wurde, griff das Feuer auf die Verwaltungsgebäude sowie die benachbarten Stadtteile über; zahlreiche Häuser stehen in Flammen. Abends war es der Feuerwehralarmiert wurde, griff das Feuer auf die Verwaltungsgebäude sowie die benachbarten Stadtteile über; zahlreiche Häuser stehen in Flammen. Abends war es der

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 3. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 3. Mai, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Entsch. von Karance schloß ein österreichisch-ungarischer Kampflieger ein feindliches Flugzeug ab. Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Adamellogebiet dauern fort. Bei Riva und im Raume des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Notwand-Spize wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Griechenland und der Vierverband.**Englische Machenschaften gegen die griechische Regierung.**

W. T.-B. Sofia, 3. Mai. (Nichtamtlich.) „Kontana“ erzählt, das englische Balkan-Komitee in Drama und Serres entfalte unter der Bevölkerung eine lebhafteste Tätigkeit gegen die griechische Regierung. Es verbreitet einen Aufruf, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht mehr der griechischen Regierung zu vertrauen und sich England anzuschließen. Der Aufruf macht viele Versprechungen, wie die Gewährung von Entschädigungen an die Bauernschaft, und beschuldigt die Regierung des Abkommens mit Bulgarien, Serres abzutreten. Schließlich wird empfohlen, die gegenwärtigen Abgeordneten nicht anzuerkennen. Dadurch würde eine Regierungstruppe hervorgerufen und die Rückkehr Vertriebenen herbeigeführt werden. Im Dorfe Kustafi wurde einer der Agitatoren, ein Engländer aus Malak, von der griechischen Polizei festgenommen.

Das alte englische Rezept — Aushungerung.

Berlin, 3. Mai. (Zens. Bl.) Die „Kreuzzeitg.“ meldet: Nach Abener Meldungen verschärft die Entente ihre Zwangsmassregeln gegen Griechenland und beabsichtigt, es mit der Aushungerung Griechenlands zu bestrafen. So wurden Schiffe mit Nahrungsmitteln, die Griechenland in Spanien aufgeliefert hat, von den Engländern mit Beschlag belegt.

Die Verhaftung des deutschen Konsuls in Drama.

W. T.-B. Bern, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen französischer Blätter wurde der verhaftete deutsche Konsul in Drama nach Malta verbracht.

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bei Saloniki.

Amsterdam, 3. Mai. (Zens. Bl.) Die „Times“ meldet aus Saloniki: Der Schneefall hat aufgehört. Die Feindseligkeiten an der Front wurden wieder aufgenommen; eine heftige Kanonade fand vorgestern auf dem rechten Flügel statt, wo die englischen und feindlichen Vorposten miteinander in Berührung kamen.

Ein rumänisches Schiff von Russen angehalten.

Berlin, 3. Mai. (Zens. Bl.) Die „Voss. Ztg.“ meldet: aus Bukarest: Der rumänische Kutter „Emilie“, auf der Fahrt von Galatz nach Tuzla, wurde dem „Admiral“ zufolge vor Tschabal von russischen Soldaten angehalten, die Schnaps verlangten und die gesamte Besatzung als spionageverdächtig verhafteten. Erst am Abend des folgenden Tages wurden die Rumänen wieder freigelassen, nachdem ihnen erklärt worden war, daß der schuldige Unterleutnant zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden sei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Einige feindliche Schiffe erschienen in den Gewässern von Smyrna und Kefri und beschossen einige Punkte an der Küste erfolglos. Von den anderen Fronten gingen Nachrichten von Bedeutung nicht ein.

Henryk Sienkiewicz.

(Zu seinem 70. Geburtstag, 4. Mai.)

Als Sienkiewicz, der berühmte polnische Dichter der Gegenwart und einer der bekanntesten Schriftsteller der Weltliteratur, am 22. Dezember 1900 das hundertjährige Jubiläum seiner literarischen Tätigkeit beging, da war es ein großer nationaler Festtag, an dem ganz Polen dem Verdienste seiner Geschichte gedenkte. Nach einem Festgottesdienst wurde ihm die Ehrenbürgerurkunde eines Hingewandten überreicht, das ihm das polnische Volk darbrachte. Ein endloser Zug von Vertretern aus allen Teilen des Landes brachte ihm eine Glückwünsche dar — schweigend, und der Dichter nahm sie schweigend entgegen. Die russische Armee machte, und so umgaben die Hoffnungen und Wünsche auf eine Verbesserung des Schicksals Polens tief in den Herzen verschlossen bleiben. Wenn sich auch am 70. Geburtstag dieses Nationaldichters eine denartige einmütige Feier nicht wiederholen wird — der Weltkrieg, der gerade über Polen so wütend dahinschweift, hat das unmöglich gemacht — so werden doch die Gedanken aller derer, denen das Los des einst so stolzen Landes am Herzen liegt, sich mit besonderer Liebe wieder dem Werk dieses Künstlers zuwenden. Sienkiewicz hat seinen fast beispiellosen Erfolg in allen Teilen der Erde mit einem Werk errungen, das nur wenig von seinem Besten enthält, mit jenem berühmten, auf der Bühne und im Film unendlich weit verbreiteten Roman aus der Zeit Petros „Quo vadis“. Sein Dichtertalent und -größe aber ermunert ihn aus dem heimischen Boden, aus der Verankerung in die romantische Vergangenheit seines Vaterlandes, aus der glühenden Liebe zu seinem Volke, die durch alles Beste in seinen Dichtungen hindurchschlägt. Die Begründung mo-

Die deutsch-amerikanische Krise.**Vor der Überreichung der deutschen Antwortnote.**

Ein Besuch des Botschafters Gerard bei Staatssekretär Jagow.

Dr. Berlin, 3. Mai. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der „L.-A.“ schreibt: Der amerikanische Botschafter Gerard hat heute vormittag dem Staatssekretär v. Jagow einen Besuch im Auswärtigen Amt ab. Die Antwortnote der deutschen Regierung an Amerika ist in ihren wesentlichen Stellen fertiggestellt und soll, falls eine Änderung in der bisherigen Disposition nicht eintritt, bereits morgen nachmittag dem amerikanischen Botschafter übergeben werden.

Der Wunsch nach Erhaltung des Friedens in Amerika.

Dr. Basel, 3. Mai. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Präsident Wilson erhielt laut „World“ 145000 Einzellegramme amerikanischer Staatsbürger, die ein Kompromiß mit Deutschland verlangen.

Amerikanische Abneigung gegen einen Handelskrieg nach Friedensschluß.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Washington vom 29. April: Die amerikanische Presse zeigt wenig Sympathie für den Gedanken eines Handelskriegs nach Abschluß des Friedens. Blätter, die wie „New York Times“ und das „Journal of Commerce“ betonen, daß eine solche Drohung den Krieg verlängere und England die Sympathie der Neutralen entfremden würde. In manchen Kreisen wird angedeutet, daß eine solche Politik eine kommerzielle Entente zwischen Amerika und Deutschland anregen würde. Amerika sei am besten in der Lage, die Tätigkeit der Alliierten im romanischen Amerika und im fernen Osten zu durchkreuzen. In Amerika hofft man sehr, teils aus materiellen, teils aus idealistischen Gründen, daß Amerika nach dem Krieg freie Hand hat, um mit seinem Kapital und seiner Energie an dem Wiederaufbau der Versöhnung und Entwicklung zu arbeiten, und wenn die Alliierten eine willkürliche Schranke dagegen aufrichten, so würde das die Amerikaner sehr enttäuschen.

Die Neutralen.**Einigung in China.**

Petersburg, 3. Mai. (Zens. Bl.) Aus Charkow wird gemeldet, daß man mehr ernsthafte Verhandlungen zwischen Peking und den Südprowinzen begonnen hätten.

Ein schwedischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

W. T.-B. Amsterdam, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Der schwedische Dampfer „Friesland“ ist bei der Galloper Boje auf eine Mine gelaufen. Der Dampfer „Dabover IV“ kam zu Hilfe und beschützte das Schiff in einen englischen Hafen zu schleppen.

Die Mannschaft des „Rio Branco“ gelandet.

W. T.-B. Amsterdam, 3. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nord-Agentur-Meldung aus Rio de Janeiro: Die Mannschaft des gesunkenen brasilianischen Dampfers „Rio Branco“ ist hier gelandet.

Aus den verbündeten Staaten.**Der Besuch bulgarischer Abgeordneter in Deutschland.**

Berlin, 3. Mai. (Zens. Bl.) Der Aufenthalt der bulgarischen Abgeordneten in Deutschland wird im ganzen etwa 15 Tage dauern. Nach eintägigem Aufenthalt in Dresden werden die Herren am 7. Mai in Berlin eintreffen und hier zwei bis vier Tage bleiben. Von Berlin führt sie ihre Reise über Kiel, Hamburg, Düsseldorf, Düsselberg, Köln, Mainz, Frankfurt a. M. nach München, wo ihre Ankunft am 21. oder 22. Mai erwartet wird.

Die bulgarischen Abgeordneten in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Die Mitglieder der bulgarischen Delegation begaben sich zu Schiff auf die Gsepel-Insel, wo sie die Reichswerte Manfred Weiß besichtigten. Sodann war Empfang im Abgeordnetenhaus, dem der Minister des Innern und der Justizminister beizuwohnten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hielt eine Begrüßungsansprache. Der Abgeordnete Romischky dankte. Ein gemeinsames Frühstück vereinigte die ungarischen und bulgarischen Abgeordneten. Abends fand Galavorstellung in der Oper statt.

Die Sozialdemokratie nach dem Kriege.

Daß die Sozialdemokratie nach dem Krieg, wenn es auf den Willen der Mehrheitsführer ankommt, viele, allzu lange mitgeschleppte und erstarrte Überlieferungen über den Haufen werfen wird, das zeigt uns die wichtige Tatsache der eingetretenen Spaltung, und jede Kundgebung aus den Reihen dieser Mehrheit bestätigt es. Aber werden die Führer auch der Massen so sicher sein, daß sie eine neue Politik auf neuen Wegen werden einschlagen können? Ohne die Massen ginge es natürlich nicht, an dem tragischen Schicksal, Führer ohne Heer zu sein, sind schon einige bürgerliche Parteien gescheitert. Ob es den zum Umlernen befähigten Sozialdemokraten ebenso gehen wird, darüber weiß man zur Stunde eigentlich nichts. Die Gaafgruppe rühmt sich, die Mehrheit der Genossen auf ihrer Seite zu haben, mindestens in Norddeutschland. Aus den Beschlüssen der lokalen Organisationen kann man Folgerungen nach jeder Seite hin ziehen, als ruhige Beobachter haben wir uns zu bescheiden und müssen sagen: die Erwartung, daß Männer wie Scheidemann und David die Mehrheit ihrer Wählerschaft auf ihre Seite ziehen werden, darf wohl gehagt werden, enthält aber keine Gewissheit in sich. Inzwischen ist es jedenfalls von Wert, zu betrachten, mit welcher Entschlossenheit mancher Vorführer der größeren sozialdemokratischen Fraktion in die neue Zeit hineinschreiten und in ihr positive Arbeit zu leisten bereit ist. Daß der „Vorwärts“ über den Abg. Ludwig Quessel geköhnt hat, der einige Unruhmänner für das Verhalten der Sozialdemokratie nach dem Krieg gezogen, kann uns nur um so mehr dazu veranlassen, diese Grundzüge näher zu prüfen. Quessel nimmt seinen Anstand, eine ganz andere als die bisherige Stellungnahme seiner Partei zu den Heeresfragen zu fordern. Er wird bewilligen, was notwendig sein wird; er verlangt aber auch eine grundsätzliche veränderte Haltung gegenüber der Kolonialpolitik. Wenn wir unsere Kolonien im Frieden zurückhalten, so werde dies mit so viel Blut verteidigte und zurückgewonnene Gut dem Herzen des deutschen Volkes unendlich teuer sein. Wir können die Kolonialwirtschaft nicht mehr entbehren. Angesichts der Erfahrungen dieses Krieges könnten nur noch Utopisten oder Demagogen die Notwendigkeit der Kolonisation für die Erhaltung der physischen Existenz der proletarischen Massen bestreiten. Auch der schlechteste Arbeiter sei durch diesen Krieg darüber aufgeklärt worden, daß ein Verzicht der europäischen Menschheit auf Kolonialwirtschaft gleichbedeutend mit ihrer Verelendung wäre. Ohne Kolonien könne die Dreimilliarden neuer Menschen, die das letzte Jahrhundert in Europa herbeigeführt hat, nicht mehr in menschenwürdiger Weise erhalten werden. Es sei klar, daß die Sozialdemokratie nach den Erfahrungen des Krieges gar nicht mehr anders könne, als eine neue Stellung gegenüber den Kolonien zu gewinnen. Sie müsse die Kolonialpolitik preisgeben und für eine positive Kolonialpolitik eintreten, hier vor allem müsse an die Stelle der radikalen Schlagworte das vorwärts- und aufwärtsweisende Ideal treten.

Eine treffliche Gesinnung! Wir wollen hoffen, daß Quessel nicht für sich allein spricht, und der meisten seiner Genossen in der Fraktion darf er wohl auch sicher sein. Aber wiederum sagen wir: entscheidend wird es sein, ob die breiten Massen, deren Bearbeitung durch den Radikalismus nach dem Krieg erst recht beginnen wird, so viel Urteilsreife zeigen werden, um auf diesem Gebiet anseuernd mitgehen zu wollen. Quessel hält es weiterhin für eigentlich selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie, welche die Kriegsanleihen bewilligt hat, in Zukunft auch den Reichshaushalt bewilligen wird. Denn welchen Sinn sollte es wohl haben, später wieder Nein zu sagen? Oder soll die Partei an der Stelle, wo sie Politik zu treiben hat, einen gängigen unpolitischen symbolischen Aktus befolgen? Die Sozialdemokratie hat im Krieg ihre Staatsgesinnung vor aller Welt dokumentiert, sie hat die Sache dieses Staats zu der ihrigen gemacht, sie kann ihn daher auch später wohl noch im Innern umformen wollen, aber nie mehr negieren. Im Frieden mag man mit großen Worten auch bei geringfügigeren Anlässen gegen allerlei anrennen, was man zu ändern oder zu beseitigen wünscht; das wären aber immer nur Institutionen innerhalb des Staatswesens, nie der Staat selber. Denn diesen hat man in der Stunde der Gefahr selber bekräftigt.

So Quessel. Wieder sagen wir: eine treffliche Gesinnung! Und wieder können wir nur hoffen, aber nicht wissen, ob hier nicht ein Prediger in der Wüste spricht.

bermer Seelenszustände, die Darstellung zeitgenössischen Gesellschaftslebens, wie er sie in den Büchern „Ohne Dogma“ und „Die Familie Polanski“ verarbeitete, führten in der Nachahmung russischer und französischer Vorbilder zu leeren reinen künstlichen Wirkungen. Vorher hatte er bereits in seinen meisterhaften „Dorfgeschichten“ tief hineingeblickt in die Seele des polnischen Bauern und sie mit erschütternder Wahrheit in ihrer ungebildeten Kraft und wilden Leidenschaft geschildert.

Als unübertroffener Meister bunter Massenzüge und geschichtlicher Bilder offenbarte er sich dann in seinen historischen Romanen aus der polnischen Geschichte, die man in ihrer vaterländischen Bedeutung mit dem vergleichen kann, was Walter Scott für Schottland-England und Wilhelm Meiß für Brandenburg-Preußen geleistet haben. In jener großartigen Trilogie „Mit Feuer und Schwert“, „Die Sintflut“ und „Der Michael“ malt er mit wunderbarer Anschaulichkeit das in Kämpfen getriebene und in Selbstmorden sich erschöpfende Polen des 17. Jahrhunderts, stellt den Aufstieg der Hohen aus der Zeit der Schweden und den Kampf gegen die Türken. Und immer wieder erklingen Volkslieder und Hohenlieder auf polnische Tapferkeit und Mitterlichkeit; die schweren Schotten, die über der Geschichte des Landes liegen, werden zurückgedrängt gegen den Sonnenlauf todeswütigen Heldentums; alles klingt aus in einer Vorchätzung des Befreiers der Christenheit von den Türken“ Sobieski. Die Kämpfe der Polen mit ihren eigentlichen Todfeinden, den Russen, zu schildern, hat Sienkiewicz in diesem Nationalepos terminieren und dadurch auf seine stärkste Wirkung verzichtet, weil er wußte, daß solch Beginn unter der russischen Zensur unmöglich war. So müssen denn die Schweden, die Türken und auch die Deutschen den dunklen Namen abgeben, aus dem die Hohenfiguren der polnischen Wälder hervortreten.

Aber die geschichtliche Wahrheit, die diesen Wäldern und Wästen eigenen innewohnt, ist doch zu groß, als daß nicht eine ausgleichende Gerechtigkeit in allem walte. Die ziellose Abenteuerlust, die barbarische Gewalttätigkeit der Polenredner tritt klar hervor, und so sind auch in dem nächsten großen Geschichtsepos Sienkiewiczs „Die Kreuzritter“, der den Sieg der Polen bei Tannenberg über die Deutschen erzählt, die Lichter nicht unrichtig verteilt. Trotzdem der Niedergang und die Verwilderung des Ordens in starken Farben gegeben sind, erscheinen sie doch in ihrer stolzen Rüstung als ebenbürtige Gegner. Nach solchen Werken, die ihm die Vergeltung seiner Landleute eintrugen, nach dem Misserfolg von „Quo vadis“ stand der Dichter um die Jahrhundertwende auf der Höhe seines Ruhmes; 1905 wurde er mit dem Nobelpreis gekrönt. Doch der Rückfall blieb nicht aus. Seine späteren Werke fanden nicht mehr den gleichen Anklang, und doch zeigen sie, wenn auch sein letzter historischer Roman „Auf dem Felde der Ehre“ aus den Tagen Johanns III. Sobieski schmal war, die gleichen lebendigen Züge, seine großartige Lebendigkeit der Schilderung und seine tiefe Liebe zur Heimat. Besonders bezeichnend ist da der 1911 erschienene Roman „In der Wüste“, der auf dem geschichtlichen Hintergrund der Vertreibung Chortums durch Gordon und aus den glühenden afrikanischen Landschaftsbildern die Tapferkeit und Mitterlichkeit eines polnischen Kriegers für ein kleines englisches Mädchen herbeideutet. Die Revolution von 1910 hat auch in der Weltanschauung Sienkiewiczs tiefe Spuren hinterlassen, die in seinem Roman „Im Strudel“ zum Ausdruck kamen. Zu dem nationalen tritt hier ein entschiedener demokratischer Zug, und der Unterton des Hasses gegen Russland, des Glaubens, daß nur aus der Befreiung vom Jarenoch eine bessere Zukunft Polens entstehen könne, ist es, der auch seinem Verfall im Weltkrieg die bezeichnende Note verleiht. A. K.

Der Wiederbeginn des Reichstags.

L. Berlin, 3. Mai. (Eig. Meldung. Genf. Bl.) Die Parteiführer des Reichstags berieten heute mit dem Präsidenten über die Wiederaufnahme der Plenarsitzung. Es wurde beschlossen, die erste Plenarsitzung am kommenden Dienstag, 8. Mai, abzuhalten, und da die Kommissionsarbeiten noch in den Kommissionen stehen, auf die Tagesordnung die ersten Besungen der neu eingebrachten Vorlagen, so die Vorlage über die Feststellung von Kriegsschadigungen und die Änderung des Reichsvereinsgesetzes, zu stellen. In erster Linie wird am Dienstag jedoch der schnelle Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Einstellung des gegen den Abg. Liebknecht eingeleiteten Verfahrens und auf Aufhebung der für ihn verhängten Haft für die Dauer der Sitzung beraten werden. Im Interesse der Förderung der Kommissionsarbeiten sollen auch die nächsten Plenarsitzungen immer erst um 3 Uhr beginnen und von kurzer Dauer sein. — Der Reichstag wird zur Begrüßung der nach Berlin entsandten Vertreter des bulgarischen Parlaments eine Abendfeier veranstalten.

Verhaftung Liebknechts.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie wir hören, befand sich unter den neun Demonstranten, die auf dem Potsdamer Platz festgenommen wurden, auch der Abg. Liebknecht. Da Liebknecht, welcher bei der Festnahme Mißhandlung trug, Armerungsgradat ist, hat der zuständige militärische Gerichtshof eine Untersuchung eingeleitet und auf Grund der bisherigen Feststellungen einen Haftbefehl gegen Liebknecht erlassen.

Ein sozialdemokratischer Antrag zugunsten Liebknechts.

Br. Berlin, 3. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat Dienstagabend folgenden schleunigen Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichstagsler zu ersuchen, das gegen den Abg. Liebknecht eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode auszuheben und die über ihn verhängte Haft aufzuheben.

Br. Berlin, 3. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Über die Rechtslage bei der Verhaftung des Abg. Liebknecht schreibt der „L.-A.“: Die Rechtsgültigkeit der Verhaftung Liebknechts wird durch die Tatsache, daß er Abgeordneter ist, nicht berührt. Da Liebknecht „bei Ausübung der Tat“ festgenommen wurde, besteht die Verhaftung sogar zu Recht. Die Immunität der Abgeordneten erstreckt sich nur darauf, daß kein Abgeordneter wegen einer Abstimmlung oder einer in Ausübung seines Berufs getanen Äußerung zur Verantwortung gezogen werden darf, und weiter darauf, daß die Genehmigung des Parlaments erforderlich ist, wenn ein Mitglied während der Sitzungsperiode zur Strafuntersuchung gezogen oder verhaftet werden soll, sofern es nicht bei Ausübung der Tat oder im Lauf des nächstfolgenden Tages ergriffen wurde. Die in der Reichsverfassung getroffene Bestimmung stimmt vollkommen mit den den gleichen Stoff behandelnden Bestimmungen der preussischen Verfassung überein. Sollte das Verhalten des Abg. Liebknecht demnach zu einer gerichtlichen Verfolgung führen, so würde sowohl der Prozeß wie die Vollstreckung des Urteils wie bei jedem Nichtabgeordneten möglich sein. Zuständig sind übrigens, da der Abg. Liebknecht zurzeit eingezogen und zur Ausübung seines Mandats beurlaubt ist, die Militärgerichtsbehörden.

Einigungsverhandlungen über einen neuen Lohnstarif für die Bauarbeiter.

Berlin, 3. Mai. (Genf. Bl.) Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern werden morgen neue Verhandlungen über die Schaffung eines einheitlichen Lohnstarifs für die Bauarbeiter beginnen. Der Arbeitgeberbund machte die Aufnahme der Verhandlungen seinerzeit von der Einstellung des Streikes der Bauhandwerker in Köln abhängig. Da die Streikenden gestern die Arbeit wieder aufgenommen haben, steht den Einigungsverhandlungen nichts mehr im Wege.

Der V. D. A. an Tirpitz.

Der Vorsitzende des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“, Eggeling v. Reichenau, der als Chef der Jürlertwaktung bei der Vag-Ankete steht, hatte im Namen des V. D. A. an den Großadmiral v. Tirpitz folgendes Telegramm gerichtet: „In tiefer persönlicher Befürchtung spreche ich Sie, Eggeling, das schwerste Bedauern des Vereins für das Deutschtum im Ausland aus über den Abg. Eggeling's Rücktritt vom Amte und bitte Sie, Eggeling, unseres tiefempfundnen brennenden Dankes versichert sein zu wollen für all das Goohe, das Sie, Eggeling, als Schöpfer der deutschen Seemacht und Vorkämpfer einer zielbewußten, tatkräftigen, nachdrücklichen deutschen Politik für das Deutschtum erwiesen und erstrebt haben. v. Reichenau, Vorsitzender des Vereins für das Deutschtum im Ausland.“ — Darauf ist vom Großadmiral v. Tirpitz folgendes Antwort eingelaufen: „Sie, Eggeling, bitte ich, meinen warmsten Dank für die Worte treuen Gedenkens, die mich sehr erfreut haben, entgegenzunehmen zu wollen. Gleichzeitig bitte ich, meinen Dank auch dem Verein für das Deutschtum im Ausland gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Um unsern Wille den edelmütigsten Horizont zu sichern, war und ist Auslandsdeutschtum und Seegeltung unerschütterlich.“ v. Tirpitz, Großadmiral.

Die Druckpapier-Bestandsaufnahme.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe, G. m. b. H., Berlin C. 2, macht nochmals darauf aufmerksam, daß am 4. Mai, abends 8 Uhr, die Bestandsaufnahme von unbedrucktem, maschinengeschriebenem, halbfertigem Druckpapier vorzunehmen ist und die Bestände auf dem von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe einzufordernden Fragebogen B anzugeben sind. Insbesondere haben die Drucker, Verleger, Expediteure, Lagerhalter usw. die Bestände, die sie im Gewerkschaftsbereich haben, zu melden. Unterlassen der Meldung zieht die in der Bekanntmachung des Reichskommissars vom 19. April angeordnete Strafe nach sich.

Erfreuliches Ergebnis der Viehzählung in Ostpreußen.

Br. Königsberg i. Pr., 3. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Das Endergebnis der Viehzählung vom 15. April in Ostpreußen ist nach amtlichen Feststellungen insofern erfreulich, als es gelungen ist, das Viehbestandes im wesentlichen durch den Winter durchzuhalten. Die Zahl der Viehstücke war nicht erheblich größer als nach den Vorseinschätzungen, welche

die Provinz einen großen Teil des Viehbestandes kostete, und nicht viel geringer als in Friedenszeiten. Auch die Zahl der neu aufgezogenen Kühe entspricht derjenigen des Friedensbestandes. Bei Schweinen wird es längere Zeit dauern, bis die Rassen ausgefüllt werden können. Zusammenfassend wird schließlich ausgeführt, wenn auch fernere alle Beteiligten verständnisvoll zusammenarbeiten, wird sich in nicht zu ferner Zeit der Viehbestand Ostpreußens von den überaus schweren Schädigungen erholen und die Viehzucht nicht nur zur Versorgung der Provinz selbst, sondern auch anderer wohlhabender Landesteile mit Fleisch und Butter wieder voll erfüllen können.

Brachliegendes Land und die Rennbahnen.

Die „Allgemeine Anzeiger“ schreibt: Brachliegendes Land zur Erzeugung von Lebensmitteln auszuweichen, ist jetzt eine doppelt wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe. Die Frage wirft sich auf, ob nicht auch die großen Rennbahnen landwirtschaftlich besser ausgenutzt werden könnten. Im Kreise Waldburg (Schlesien) liegt z. B. der Rennplatz bei Viehau, etwa 3000 Morgen groß, fast ganz brach. Frachleute behaupten, daß dieses Stück Land, mit Kartoffeln bestellt, den Kartoffelverbrauch fast des ganzen Kreises decken könnte. In dieser Kriegszeit wäre dies ein großer Gewinn für den Kreis und für die Allgemeinheit. Im anderen Gegenden mag es ähnlich liegen.

Deutsches Reich.

* Bischofskonferenz in Köln. Die Bischöfe Dr. Korum (Trier), Dr. Schulte (Baderborn), Dr. Poggenburg (Münster), Dr. Berning (Osnabrück), Dr. Ernst (Hildesheim) sind zu einer Besprechung mit dem Kardinal v. Hartmann in Köln eingetroffen.

Rene Bundesratsbeschlüsse. W. T.-B. Berlin, 2. Mai. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat den Antrag zur deutschen Arzneitaxe von 1910, den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Beschränkungen des Vertriebs mit gewissen Arzneimitteln, den Gesetzentwurf zur Änderung des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908, die Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, betreffend die Beilegung von Streitigkeiten vom 28. März 1912, den Entwurf einer Verordnung gegen das Fehlen von Vorkäufen, den Gesetzentwurf über die Feststellung der Höchstpreise für Petroleum, Änderung der Bekanntmachung über die Regelung der Fischpreise, den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 28. Juni 1915, angenommen. Der Bundesrat hat ferner eine Verordnung erlassen, nach welcher Kreisfischerei, abgesehen vom Großhandel, außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten werden darf. Die Apotheken dürfen Kreisfischerei nach der Vorschrift des deutschen Arzneibuchs, Kampferöl und hartes Kampferöl nur auf jedesmalige erneute schriftliche, mit Datum und Unterschrift des Arztes verfehene Anweisung — nicht eines Zahnarztes oder Tierarztes — abgeben, und zwar Kampferöl und hartes Kampferöl nur auf Einspritzungen unter der Haut und Kreisfischerei nur auf Injektionen. Diese Vorschriften kann der Reichsanwalt auch auf andere Arzneimittel oder zur Herstellung von Arzneimitteln dienende Stoffe ausdehnen.

* Die Kriegsverletzten Offiziere im kaufmännischen Beruf. Vor kurzem hat in Berlin eine Besprechung von Vertretern des Deutschen Hilfsbundes für Kriegsverletzte Offiziere und des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Bildungswesen über die Frage stattgefunden, wie die kriegsbeschädigten Offiziere, die in das Erwerbsleben eintritten wollen, am besten für den kaufmännischen Beruf vorbereitet werden können. Es wurde für notwendig gehalten, für diese Zwecke besondere Erleichterungen zum Besuch der Handelshochschulen und der Handelsschulen zu schaffen. Dabei sind in der Regel jüngere kriegsbeschädigte Offiziere auf den ordnungsmäßigen Weg der Ausbildung zu verweisen und ihnen nur gewisse Erleichterungen zu gewähren. Für rekrutierten Offiziere und solche im fortgeschrittenen Lebensalter wird eine abgekürzte theoretische und praktische Ausbildung für möglich und nötig gehalten. Solche Kurse mit einer theoretischen Ausbildungszeit von 6 Monaten und einer praktischen von 8 Monaten sind für einige Mittelstädte, in denen die betreffenden Handelskammern die erforderliche Fürsorge übernehmen werden, vorgesehen. Ein erster derartiger Kursus ist bereits für die Stadt Braunschweig (Beginn Anfang Oktober) geplant. Anmeldungen nehmen der Deutsche Hilfsbund für Kriegsverletzte Offiziere, E. B. Berlin W. 50, Französischer Straße 29, und die Handelskammer für das Herzogtum Braunschweig in Braunschweig, entgegen.

* Für die 8. Konferenz für Trinkerfürsorge, zu der der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke auf Pfingst-Dienstag und -Mittwoch, 13. und 14. Juni, nach Berlin einlädt, haben sich folgende Verhandlungsgegenstände fest: Einwirkung der Kriegszeit auf die Trinkerfürsorge (Berichterstatter: —). Erfahrungen der Praxis mit dem § 130 der Reichsverordnung, insbesondere im Hinblick auf die gleiche Fürsorge für alkoholtrunkene Kriegsteilnehmer (Landrat Dr. Schellmann, Düsseldorf). — Welche alkoholgeheuerlichen Maßnahmen der Behörden in der Kriegszeit haben sich bewährt, und wie lassen sich diese in die Zeit nach dem Kriege übertragen? (Prof. Dr. Zimmermann, Marburg a. L.). — Der Normalfragebogen (Direktor Dr. Hartwig, Lübeck). — Fürsorge für Trinkerfänger (Franz 2. Berlin-Verlag, Berlin). — Erfahrungen mit der vorläufigen Berufsberatung (Dr. Vollbrecht, Frankfurt a. M.). Gesuche um Eintrittskarten (unbestimmt), um die Tagesordnung und um Auskunft sind zu richten an die Zentrale für Trinkerfürsorge, Berlin W. 15. — In Verbindung mit der Konferenz veranstaltet der Berliner Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus für die beiden Abende folgende Vorträge: 13. Volk und Regierung von Schäden im Kampf gegen den Alkoholismus (Dr. von Bratt, Stockholm). 14. Die Erhaltung und Mehrung unserer Volkskraft (Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Lucet, Marburg a. L.).

* Abgeordnete Darlehenskassenscheine. Die seit August 1914 zur Ausgabe gelangenden Darlehenskassenscheine im Betrage zu 1 Mark haben jetzt eine Abänderung erfahren. Die Rückseite, die bisher wie die Vorderseite weiß war, hat einen zarten bläulich-grünen Unterdruck erhalten. Dieser Unterdruck zeigt sich abwechselnd aus dem Wertbetrug „1“ und der Wertbezeichnung „Mark“ zusammen, und zwar wechselt die Lebere im nach oben oder nach unten gewölbten Hockbogen ab. Auch das zur Verwendung kommende Papier ist stärker als bisher, so daß die Klagen über die geringe Haltbarkeit der Darlehenskassenscheine damit behoben werden.

* Kolonial-Wirtschaftliches. Unter dem Vorsitz von Dr. W. Dörschlaeger, Dessau, haben kürzlich im Verein von Vertretern der Reichsregierung, wissenschaftlicher Institute und industrieller Körperschaften Verhandlungen des Vorstandes des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft stattgefunden, in denen u. a. über die wirtschaftliche Lage in unseren verschiedenen Kolonien Bericht erstattet wurde. Ferner hielt Herr Direktor E. Lade-wig, Berlin, ein sehr eingehendes Referat über den Stand der Frage der Entschädigung der in den Kolonien durch den Krieg verursachten Schäden. Die Ausführungen des Redners gliederten sich in die in den Kolonien beschädigten auf deutschen Regierung und zum Deutschen Reichstag, das Vertrauen haben müssen, daß sie für die ersten Kriegsschäden volle Entschädigung erhalten, damit es möglich sein wird, dasjenige, was in jahre-

langer, mühevoller, unter Entbehrungen aller Art in den Kolonien geschaffen und jetzt zum Teil verloren gegangen ist, nach dem Kriege wieder aufzubauen. Der bekannte Kolonial-Schriftsteller Emil Zimmermann, Berlin, berichtete über eine mit finanzieller Unterstützung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees unternommene Reise nach Kamerun zur Feststellung der wirtschaftlichen Werte zwischen dem Logone und Benue-Flüsse. Leider war es dem Berichterstatter infolge des Kriegsausbruches nicht möglich, seine Untersuchung im vollen Umfang durchzuführen. Er konnte aber doch auf Grund von persönlichen Beobachtungen und von Landeskennern eingehenden Erkundigungen zur Frage des wirtschaftlichen Wertes Nord-Kameruns beachtenswertes Material sammeln. Besonders bemerkenswert ist die Feststellung, daß der Viehbestand allein im Bezirk Ngoundere (200 000 Stück) größer ist als in ganz Deutsch-Südwestafrika. Zu diesem Viehbestand tritt noch eine weit erheblichere Anzahl von Großvieh in den nördlich von Ngoundere gelegenen Gebieten, von welchen zum Beispiel Mora allein einen Bestand von 500 000 Stück besitzen soll. In den genannten Viehreichen Gebieten wohnt eine zahlreiche, arbeitsfähige Bevölkerung. Besonders wieht der Vorkommt auch auf das noch unerschlossene Laka-Gebiet hin, das weniger durch Viehreichum als durch eine sehr zahlreiche und intensive Ackerbau treibende Bevölkerung wertvoll ist. Fast durchweg kommt im Norden Kameruns Baumwolle wild vor. Dieses Vorkommen wurde nach Säben bis in die Gegend von Suar beobachtet.

Heer und Flotte.

60jährige Militär-Dienstjubiläen. Der General der Artillerie z. B. Emil v. Gaenisch, der General der Kavallerie z. B. Karl v. Heister, die Generalleutnants z. B. Emil Weinberger und Freiherr Bobo v. Bodenhäusen, sowie der Generalmajor z. B. Moritz v. Kraag-Roschlan, konnten am Dienstag, den 2. Mai, den 60jährigen Gedenktag ihres Eintritts in die Armee feiern.

50jähriges Militär-Dienstjubiläum. Der General der Artillerie z. B. Adolf Bernhard v. Rabenhorst in Dresden feierte am 1. Mai sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum. Er ist 1846 in Dresden als Sohn des späteren Kriegsministers v. Rabenhorst geboren, machte die Feldzüge von 1866 und 1870 mit, erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse, war eine Zeitlang im großen Generalstab in Berlin tätig, wurde 1890 Oberst und Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 28 in Borna, erhielt dann die 1. Feldartilleriebrigade und wurde 1901 Kommandeur der 2. Division Nr. 24 in Leipzig. 1904 trat er in den Ruhestand.

Verwendung von Mannschaften in Beamtenstellen. In Ergänzung der Order vom 1. November 1915 wurde das Kriegsministerium zu der Anordnung ermächtigt, daß in besonderen Fällen mit Wahrnehmung von Beamtenstellen auch solche Mannschaften mit entsprechender Vorbildung beauftragt werden können, die den Dienstgrad eines Unteroffiziers noch nicht besitzen, wenn die Art der Verwendung außerhalb des eigentlichen Truppendienstes liegt und besondere technische oder fachmännische Kenntnisse fordert.

Personal-Veränderungen. Bist (Eimburg a. L.), Bielefeld. Im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 17, zum Leut. der Ref. befördert. * Bist Friedrich Eduard zu Harkenberg; Sohn des Fürsten zu Harkenberg, als Leut., vorläufig ohne Patent, im Inf.-Regt. Nr. 14 angestellt und zunächst dem Gef.-Bat. überwiesen. * Schallor, Leut. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 88 (2. Tr.) in Trier, jetzt im Regt., zum Oberleut. befördert. * Ursprung (Eimburg a. L.), Bielefeld, jetzt in der Minenwerfer-Komp. 37, zum Leut. der Ref. befördert. * Zeisengang, Scheid (Eimburg a. L.), Stiller (1. Darmstadt), Marlowitz (Main), Schäfer (Wehrde), Gau (1. Berlin), Rothenheim (6. Berlin), Löffing (Mühlhausen i. Th.), Gleiser (Gamm), Hood (2. Frankfurt a. M.), Müller, Georg (1. Frankfurt a. M.), Schumacher (Krefeld), Bielefeld, im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. der Ref. befördert. * Verbeivig, Bielefeld, (4. Berlin), im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 76, jetzt im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. * Schmidtmann (Eggen), Berg (Wehen), Baldenair (1. Darmstadt), Bielefeld, im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, zu Leut. der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. befördert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Ursache der maßlosen Preissteigerung.

Die Ursache der maßlosen Preissteigerung ist, so schreibt der Inhaber einer angesehenen Lebensmittel-Detailfirma in der „Frankf. Ztg.“, fast ausschließlich darin zu suchen, daß die Ware vom Produzenten, Fabrikanten oder Importeur bis zum Kleinhändler bzw. Verbraucher durch zu viele Hände geht. Eine sehr große Anzahl von Personen, die an sich mit der Lebensmittelverteilung nie etwas zu tun hatten, aber in gewissenloser Weise aus der Knappheit der im freien Verkehr befindlichen Waren Vorteile ziehen wollen, befaßt sich damit, Lebensmittel und Gebrauchsgüter jeder Art im großen zu kaufen und zu verkaufen. Hierbei ist zu beachten, daß derartige Händler mit Vorliebe wieder an Spekulanten verkaufen, so daß eine Ware durch acht bis zehn Hände gehen kann und hierdurch natürlich ohne jede Veredelung verteuert wird. Das Buchergeschäft bietet diesem Treiben gegenüber keine Handhabe, da der einzelne Spekulant meistens vorzeitig genug ist, einen prozentual nicht angreifbaren Aufschlag zu nehmen.

Zu welchen Zuständen diese Verhältnisse führen können, zeigen schon beispielsweise die augenblicklich im Konsumverhandlung geforderten Preise. So wird, wie bei einer Untersuchung der Frankfurter Preisprüfstelle festgestellt wurde, von Spekulanten für den hauptsächlichsten Konsumartikel

Schnittbohnen	1.20 M. bis 1.25 M.	für die 1-Kilo-Dose
Spinat	0.82 „ „ 0.84 „ „ 1 „	
Breihbohnen	1.21 „ „ 1.30 „ „ 1 „	

ohne Riste, ab Station verlangt. Die Preise, zu denen ursprünglich die Fabriken veräußert waren:

35 bis 50 Pf.	für die 1-Kilo-Dosen Schnitt- und Breihbohnen und Spinat.
---------------	---

Diese Beispiele liegen sich in gleicher Weise für alle im freien Verkehr befindlichen Lebensmittel und Gebrauchsgüter wiederholen.

Angesichts der Tatsache, daß alle bisherigen Verordnungen sich gegenüber dem Treiben der Spekulanten als zwecklos erwiesen haben, würde nur ein glatte Verbot des überflüssigen Zwischenhandels Aussicht auf Erfolg versprechen. Es ist bereits bei der Frankfurter Preisprüfstelle ein Antrag in dem Sinne eingebracht worden, daß im Inland hergestellte Waren vom Fabrikanten bzw. Produzenten nur an einen Großhändler, von diesem nur an einen Kleinhändler bzw. Kommunalverband, Konsumverein usw. abgegeben werden dürfen, und daß der Kleinhändler seinerseits verpflichtet ist, ausschließlich an die Verbraucher zu verkaufen.

In der gleichen Weise wäre der Verkehr mit importierten Waren zu regeln, nur, daß in diesem Fall an Stelle des Fabrikanten der Importeur treten würde.

Ein Schaden durch die Aufhebung des mehrfachen Zwischenhandels würde für die Lebensmittelversorgung in keiner Weise zu befürchten sein. Die vorhandenen oder im Inland produzierten Waren würden lediglich durch diese Zwangsregelung ihren Charakter als Spekulationsobjekt zum Vorteil der Allgemeinheit verlieren.

Falls ein Kriegs-Rotgesetz in diesem Sinne erlassen würde, so müßte dies allerdings ohne Zögern, sobald als irgend möglich geschehen, ehe die Preise noch weiter ins Ungemessene getrieben werden. Wenn eine solche Verordnung auch, wie so manche andere, jetzt reichlich spät käme, so wäre es doch noch nicht zu spät, um wenigstens weiteren Schaden zu verhüten. Jedenfalls würde durch die Aufhebung der Zwischenhändler der bewußten Ausbeutung der wirtschaftlichen Notlage durch eine gewissenlose und jeden Verantwortlichkeitsgefühls beraubte Spekulation ein Miegel vorgehoben und aus unserer Kriegswirtschaft ein schädigendes und destruktives Element ausgemergelt.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden der Leutnant und Adjutant im Reserve-Jägerbataillon 11 Edward Corneli aus Wiesbaden, der Maschinisten-Raats eines Marine-Luftschiffs Karl Hiort, Sohn des Buchbinders A. Hiort in Wiesbaden, sowie der Obermaschinisten-Raats eines Marine-Luftschiffs Peter Klein aus Wiesbaden ausgezeichnet. — Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde der Schwester Gerda v. Freyhold in Wiesbaden verliehen.

Schlagnagelung des Eisernen Siegfried. Am 6. und 7. Mai, den beiden Opfertagen, soll bekanntlich das eiserne Kreuz des Siegfried fertiggestellt werden. Die eisernen Nägel werden an diesen Tagen für 20 Pf. abgegeben. Doch sind auch noch für größere Stiftungen eiserne Nägel und sogenannte Drahtenzähne erhältlich. Die Kommission der Witwen- und Waisenfürsorge hofft, daß gerade die Opfertage an die Dankspflicht erinnern werden, die wir den gefallenen Kriegern schulden.

Ein neuer Aufzug der Hamster. Die Hamster tragen in den Gärten die Eier zu Hunderten fort und legen sie auf Vorrat ein. Auf diese Art bekommen wieder die Leute, die an nichts wie an ihren eigenen Wagen denken, die Koffer voll Vorräte. Die Antihäufigen kommen auch hier wieder zu kurz. Könnten da nicht die Behörden einschreiten?

Nichtiges Gewicht. Herr Polizeipräsident von Schenk gibt bekannt: Es ist in verschiedenen Fällen die Beobachtung gemacht worden, daß in den Lebensmittelgeschäften die zum Abwiegen der Ware bestimmten Apparate so verstellt aufgestellt sind, daß dem laienhaften Publikum eine Nachprüfung der Gewichtsmenge unmöglich wird. Dies ist durchaus unzulässig. Vielmehr ist jede Verkaufswage auf dem Ladentisch frei und offensichtlich zur Aufstellung zu bringen, so daß der Käufer sich mit Leichtigkeit von dem Vorgang des Abwiegens überzeugen kann. Die polizeilichen Exekutivorgane sind mit entsprechenden Anweisungen zur Durchführung dieser Anordnung versehen.

Der Fall Eßelberger. Am Freitag nächster Woche findet vor der hiesigen Strafkammer voraussichtlich die Verhandlung gegen den wegen umfangreicher Urkundenfälschungen und Betrugsereien angeklagten früheren Betriebsleiter der hiesigen Speiseanstalten Hermann Eßelberger statt.

Rassauische Kriegsversicherung. Es handelt sich bei der Rassauischen Kriegsversicherung bekanntlich um eine Versicherung auf Gegenseitigkeit. Die ganzen Versicherungsgelder einschließlich der erübrigten Zinsen werden mit einem vom Bezirksverband geleisteten Zuschuß von 25 M. auf jeden Anteilsschein an die Erben der im Krieg gefallenen Versicherten ausbezahlt. Auf die fälligen Versicherungsbeträge werden an die Beteiligten zurzeit schon Vorschüsse gewährt, deren Höhe zunächst auf 50 M. festgesetzt worden ist. Neben den ganzen Anteilsscheinen in Höhe von 10 M. werden in letzter Zeit auch halbe Anteile für 5 M. ausgegeben, um auch den wirtschaftlich Schwächeren den Vorteil der Versicherung zuzuwenden. Bis zum Schluß des Vorjahres hat die Zahl der gelösten Anteilsscheine rund 85 000 mit einer eingezahlten Summe von etwa 850 000 M. betragen. Zugüglich der Zinsen und des Zuschusses des Bezirksverbands, wird demgemäß diese Summe den Beteiligten zufließen. Die Abschlagszahlungen, welche bereits geleistet worden sind, belaufen sich in 210 Einzelbeträgen auf 37 650 M. Die Zahl der bis zum letzten Jahresende gemeldeten Sterbefälle erreichte die Höhe von 1182 mit 2827 Anteilsscheinen. Im deutsch-französischen Krieg belief sich die Verlustziffer auf 4 Prozent der Kriegsteilnehmer. Allerdings fand dieser Krieg in wenigen Monaten sein Ende. Diesmal wird mit einer erhöhten Verlustziffer zu rechnen sein. Immerhin stehen der vermehrten Ausgabe auch vermehrte Einnahmen an Zinsen und Zuschüssen gegenüber, und es wird, wenn die Kriegsdauer keine allzu lange mehr ist, mit einem ausgleichenden Satz von 250 M. auf jeden eingezahlten ganzen Anteil nach der Ansicht der Leitung der Versicherung wohl gerechnet werden können. Anteilsscheine können noch fortlaufend gelöst werden.

Unterricht für Verwundete. Der Ortsausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge macht uns darauf aufmerksam, daß mit Beginn des Sommerhalbjahrs neue Kurse für kaufmännische Buchführung, gewerbliche Fortbildung, Stenographie und Schreibmaschine, Unterricht für Einkäufer usw. stattfinden. Die Teilnahme ist vollständig kostenlos. Auch Kriegsbeschädigte, die bereits aus dem Meer ausgeschieden sind, können an den einzelnen Kursen teilnehmen. Anmeldungen werden entgegengenommen: Für gewerbliche Fortbildung in der Gewerbeschule an der Weltlichstraße, für kaufmännische Fortbildung im alten Gymnasium, Dohheimer Straße 9, für Stenographie und Schreibmaschine Montags und Dienstags von 4 bis 6 Uhr, Dohheimer Straße 9; für Einkäufer in der höheren Mädchenschule am Schloßplatz Donnerstagnachmittags 4 Uhr; für Schön- und Rechtschreiben in der höheren Mädchenschule am Schloßplatz Freitag nachmittags 4 Uhr. Außerdem nimmt die Geschäftsstelle im Königl. Schloß, Zimmer Nr. 26, Anmeldungen für alle Kurse entgegen. Es wäre wünschenswert, wenn unsere Verwundeten sich recht zahlreich an den einzelnen Kursen beteiligten, und so die Zeit, die sie

zu ihrer Heilung im Lazarett verbringen müssen, zu ihrer Ausbildung und Vervollkommenheit ihres Könnens ausnützen würden.

Vogelschutz. Da in dieser Jahreszeit leider vielfach gegen den Vogelschutz gesetzwidrig wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß § 11 des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 lautet: „Das Zerschneiden und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerschneiden und Ausheben von Eiern, das Ausheben und Töten von Jungen ist verboten“. Dasselbe Gesetz bestimmt in § 61: „Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes oder die vom Bundesrat auf Grund derselben erlassenen Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.“ Die Herren Lehrer werden gebeten, in den Schulen nachdrücklich darauf zu verweisen.

Versteigerte Gerichtsakten. Im Gerichtsgebäude wurden gestern die bei den sämtlichen Land- und Amtsgerichten des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt mit Ausnahme von Sechingen in letzter Zeit ausgeschalteten Akten zur Versteigerung gebracht. Es handelte sich dabei im ganzen um 22 126 Kilogramm. Während bei der gleichen Versteigerung früher ein Einheitspreis von 4,16 M. für 100 Kilogramm erzielt wurde, belief sich diesmal das für die gleiche Menge abgegebene Höchstgebot auf 10,16 M. Der Ersteigerer war die Firma Lieb und Sohn in Wiesbaden.

Zeichnen für Schullinder. Die Direktion der Gewerbeschule teilt uns infolge vielfacher Anfragen mit, daß der Zeichenunterricht für noch schulpflichtige Knaben und Mädchen wie seit Jahren auch in diesem Sommer wieder regelmäßig Mittwochs- und Samstagnachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Gewerbeschule stattfindet.

Die Preussische Verlustliste Nr. 519 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 276 in der Tagblatt-Kalterhalle (Auskunfts-Kalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 88, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 3.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Veranstaltungen.

Wiesbadener Künstler auswärts. Theo Münch, ehemals Mitglied des Residenz-Theaters, zuletzt Oldenburgs Hoftheater, der zurzeit unter der Führe steht und für Herbst als erster jugendlicher Held und Liebhaber an das Stadttheater Mainz verpflichtet ist, gastierte kürzlich am Samstag im Stadttheater mit bestem Erfolg. Die „Sonn- und Volksges.“ schreibt u. a. über die Aufführung von „Alt-Heidelberg“: „Sein Karl Heinz war eine Glanzleistung, die volle Anerkennung verdient. Sein Spiel war in jeder Beziehung überzeugend und wirkungsvoll. Der stürmische Applaus und die wiederholten Hervorrufe nach jedem Akt sowie die Blumenpötte für den Künstler waren wohlverdient.“ Das „Sonn- und Volksges.“ läßt sich wie folgt vernehmen: „Der Gott, der bereits am ersten Operntage als Jakob in dem Röhrlischen Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ starken Beifall gefunden hatte, errang gestern abermals einen vollen Erfolg als Karl Heinz. Es gelang Theo Münch, durch die eifrige Hingabe und das Feuer seiner Leidenschaft alles mit fortzuführen.“

Wiesbadener Vergnügungs-, Bühnen- und Lichtspiele.

Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstraße. Nur noch heute und morgen kommt der humorvolle Schwan mit Guido Ziefher (erster Komiker des Berliner Metropol-Theaters) zur Aufführung, ebenso nur bis Freitag das nordische Lustspiel „Brautgenossenschaft“ oder „Eine phantasmagorische Idee“. Als Einlage gibt es das Kriminal-Drama „Der Hund von Baskerville“, 4. Teil, sowie ein gutes Varieteprogramm und Bilder aus Wilddob Gassen.

Vorberichte, Vereinsveranstaltungen.

„Verein Naturforschung.“ Am Dienstag machte die Ortsgruppe Wiesbaden eine Tageswanderung, über die in der nächsten Versammlung näher berichtet wird. In den Monaten Mai, Juni, Juli finden die Monatsversammlungen nicht am ersten Freitag, sondern am ersten Samstag im Monat im „Hotel Einhorn“ statt. Zu der Schlagnagelung des Vereins sind einige größere Spenden von Mitgliedern eingegangen, die in der Versammlung am 6. Mai genehmigt werden sollen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiedrich, 3. Mai. Der hiesigen Polizei war berichtet worden, daß hier trotz des strengen Verbotes noch sogenannte Hausfischereien teilweise unter dem Vorwand von Nachschüssen stattfänden. Ein Schwein konnte noch unverarbeitet konfisziert werden und kommt in der hiesigen Lebensmittelfest mit zur Verwertung. Dem Regier droht außer dem Verlust des Schweines auch eine strenge gerichtliche Bestrafung und ebenso werden alle seine Mitschuldigen streng bestraft. Auch ein anderer Regier hat wegen unerlaubter Schlachtung gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Kassel.

Explosion in einer Pulverfabrik.

w. Hanau, 3. Mai. In der Pulverfabrik bei Hanau ist heute mittags eine Zentrifuge explodiert. Ein Mann tot, ein Mann leicht verwundet. Der Materialschaden ist unbedeutend, der Betrieb der Pulverfabrik ist nicht gefährdet.

Sommersemesterbeginn in Marburg.

Marburg, 1. Mai. Mit Sonnenglanz und Frühlingspracht hat der Mai in Marburgs Bergen und Wäldern seinen Einzug gehalten und in diese schöne Zeit, welche die Reize der alten Hessen-Universität zu ihrer vollsten Geltung kommen läßt, fällt auch der Beginn des Sommersemesters. Der Andrang der Studierenden reicht selbstredend bei weitem nicht heran an die Zeit vor dem Kriege, denn die meisten Studenten stehen im Felde. Aber immerhin kommt doch noch und nach wieder das studentische Leben und Treiben wieder mehr zur Geltung. Wenn man in den ersten Kriegessemestern das allgemeine Bild, welches die hiesigen Studenten den Straßen und Gassen Marburgs bereiten, gänzlich vermisst, so bemerkt man jetzt wieder vielfach farbenprächtige Studierende und unter ihnen manchen, der schon im Feld war und nun infolge erhaltener Verletzungen sein Studium wieder aufnimmt. Vor mancher der Ankömmlinge ist bereits mit dem Kreuz oder sonstigen Kriegsauszeichnungen geschmückt. Das fröhliche Treiben in den studentischen Vereinshäusern, das im Sommersemester gleichsam mit der eigenartigen Marburger Weisheit in jedem Jahre in vielversprechender Weise eröffnet wurde, fällt mit der letzten auch jetzt aus. In den meist auf den Bergen gelegenen, aus luftigem Grün hervorragenden Vereinshäusern haben selbstgebaute Gänge, die hier Genesung und Erholung suchen und finden, ihren Einzug gehalten und anstatt der Korporationsfahne weht von der Spitze das Rote Kreuz. So hat auch hier der Krieg alles verändert. Unter den neuen Ankömmlingen, welche hier dem Studium obliegen wollen, befinden sich besonders außergewöhnlich viele Damen, auch sie haben sich in Turn- und anderen Vereinigungen zusammengefunden und besitzen Sitz und Stimme im Studentenrat, der sich seit dem Kriege wieder, allen alten Sitten vergessend, zusammensetzt. Die Auswahl an Studentenwohnungen, die der stotte Student hier als „Hut“ bezeichnet, ist sehr groß und die Notlage der „Studentenmütter“, denen die Herren ausbleiben, nicht gering. Um ihnen bei der Mietzahlung etwas unter die Arme zu greifen, wurden sie früher bei den bezahlten Einquartierungen berücksichtigt und jetzt, nachdem die Truppen fast sämtlich in Reservestädten liegen, haben die hiesigen Behörden 12 000 M. zu ihrer Unterstützung in den Haushaltsplan eingestellt.

Sport und Luftfahrt.

Br. Abitur eines Doppeldeckers innerhalb einer Stadt. Chemnitz, 3. Mai. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) In der Klausurfrage hießte gestern ein Doppeldecker ab; beide Insassen sind schwer verwundet, das Flugzeug ist zum Teil zertrümmert.

Die Stadionveranstaltungen dieses Sommers. Der Wettbewerbsausschuß des Deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele hielt eine Sitzung ab, die sich hauptsächlich mit den Veranstaltungen im Stadion während des Sommers 1916 beschäftigte. Diese werden sich nach den gepflogenen Beratungen wie folgt zusammenfassen: Am 11. und 18. Juni feierliche Vorführungen, veranstaltet von der Kommandantur Berlin, am 25. Juni das Bobbiestest, veranstaltet vom Deutschen Reichsausschuß, am 29. Juli Kreiswettbewerb des Kreises 1 Berlin-Brandenburg, am 13. August Sportfest des Leichtathletikverbandes, am 20. August oder 3. September Herbstfest des Deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele, und am 10. September Sportfest des Hauptausschusses für Leibesübungen.

Neues aus aller Welt.

Ein Mordmord. Berlin, 3. Mai. In dem Hause Wasser- torstraße wurde im Dachgeschoss die Straßenkehrerwitwe Gerbe, geb. Franke, in ihrer Wohnung in einer Blutlache aufgefunden. Es dürfte ein Mord vorliegen. Frau Gerbe, deren Mann im November 1914 im Felde gefallen ist, soll im Besitz von mehreren hundert Mark Geld gewesen sein. Auf die Ermordung des Täters ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Zwei kleine Kinder der Toten waren in der Wohnung, als der mutmaßliche Mord geschehen ist.

Ein großer Gutshofbrand. Stettin, 2. Mai. Auf dem zu Trieglaff gehörenden Gutshof Adaschhof entstand in einer Scheune Feuer, das infolge starken Windes auf einen großen Stall übergriff. Beide umfangreiche Baulichkeiten gingen in Flammen auf. Von den im Stall befindlichen 60 Stück Rindvieh sind 27 in den Flammen umgekommen. Mit der Scheune verbrannten 600 Zentner Heu und für 2000 M. Stroh. Viel Mobiliar verbrannte. Ferner konnten 7 Schweine nicht gerettet werden. Trotz der Tätigkeit von etwa 15 Spritzen war das Feuer am Samstag noch nicht vollkommen erlosch.

Handelsteil.

Badische Anilin- und Sodafabrik.

Die erweiterte Interessengemeinschaft in der Farbenindustrie.

w. Ludwigshafen a. Rh., 3. Mai. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Badischen Anilin- und Sodafabrik, A.-G., wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1915 vorgelegt. Dieselbe zeigt nach Absetzung von 11 607 570 M. Abschreibungen und einschließlich des Vortrages aus 1914 mit 2 627 790 M. ein Gewinnergebnis von 19 828 870 M. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, dem außerordentlichen Reservefonds 3 Mill. M. sowie einem neu zu errichtenden Kriegsinvalidenfonds 1 Mill. M. zuzuweisen und eine Dividende von 20 Proz. zu verteilen.

Der Vorstand teilte mit (vergl. auch Mitteilungen in der Aufsichtsratsitzung der höchsten Farbwerke in der gestrigen Abend-Ausgabe), daß zwischen den beiden Dreiverbänden, nämlich den Firmen Badische Anilin- und Sodafabriken, Ludwigshafen a. Rh., Farbwerke vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen, und Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation Berlin einerseits und den Firmen Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning, Höchst a. M., Leopold Casella u. Co., Frankfurt a. M., und Kalle u. Co., A.-G., Biebrich a. Rh., andererseits, sowie den Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter Meer, Uerdingen a. Rh., Verhandlungen über die Bildung einer erweiterten Interessengemeinschaft stattgefunden haben. Der Gedanke zu einem Zusammenschluß ist der Erkenntnis entsprungen, daß die deutsche chemische Industrie und namentlich die Farbenindustrie in der Zukunft besonders schwierigen Verhältnissen zu begegnen haben wird. Nicht allein mit den direkten Verlusten durch die gewaltigen Ausstände im feindlichen Ausland und durch das unsichere Schicksal der ausländischen Fabriken, an denen sie beteiligt sind, haben die Werke zu rechnen, mehr noch mit den Folgen der mächtig einsetzenden Konkurrenzbestrebungen, gefördert und hervorgerufen durch Regierungsunterstützungen, durch Zoll- und Patentgesetze und getragen von dem Neid auf die deutschen Erfolge und von dem Wunsche, sich von Deutschland unabhängig zu machen. Ausfälle, die das Gedeihen der deutschen Werke empfindlich schädigen, erscheinen unvermeidlich, wenn es nicht gelingt, die Leistungen der deutschen Werke so wesentlich zu steigern, daß sie in Qualität und in Preisen den Konsumenten Vorteile bieten, die ihnen von keiner anderen Seite geboten werden können. Diese schwere Aufgabe wollen sich die führenden Werke dadurch erleichtern, daß sie versuchen, besonders durch den Austausch von Fabrikations- erfahrungen und auch durch sonstige zweckdienliche Maßnahmen ihre Konkurrenzfähigkeit zu stärken. Hierzu erschien die Bildung einer Interessengemeinschaft nach dem Muster der seit bereits 11 Jahren zwischen Ludwigshafen, Leverkusen und Berlin bestehenden der beste Weg. In dem Rahmen einer derartigen Gemeinschaft ist es möglich, die einzelnen Werke mit ihren vorzüglich ausgebildeten Betriebs- und Verkaufs-Organisationen bestehen zu lassen und ihre Selbständigkeit und Handlungsfreiheit, auch in bezug auf ihre Beamten und Arbeiter, zu erhalten. Auf diese Art wird auch der rein defensive Charakter der neuen Interessengemeinschaft zum Ausdruck gebracht. Der Wettbewerb unter den Fabriken bleibt bestehen, dem Fortschritt werden eher noch neue Bahnen eröffnet, auf denen es voraussichtlich gelingen wird, die deutsche Industrie von der drohenden schweren Schädigung zu bewahren. Der Aufsichtsrat schloß sich diesen Erwägungen in vollem Umlange an und erklärte sich mit dem Vorgehen des Vorstandes in allen Punkten einverstanden. In der demnächstigen ordentlichen Generalversammlung soll die Ermächtigung zum Abschluß der erweiterten Interessengemeinschaft nachgesucht werden.

Kriegsausschuß der deutschen Reederei.

w. Hamburg, 3. Mai. Für die Vertretung der wirtschaftlichen Gesamtinteressen der deutschen Seeschifffahrt ist von seiten der maßgebenden Reederei-Vertretungen nunmehr ein Kriegsausschuß der deutschen Reederei mit dem Sitz in Hamburg gebildet worden, der seine Gründungssitzung am 2. Mai 1916 abgehalten hat. Die neue Organisation hat in erster Linie den Zweck, für die bedeutenden, durch den Krieg entstandenen Fragen, namentlich soweit sie sich auf die Erörterung der Wiederaufnahme des Seeverkehrs nach dem Friedensschluß beziehen, einen Mittelpunkt zu schaffen. In das Arbeitsgebiet des Kriegsausschusses der deutschen Reederei

Opfertag 1916.

Sonntag, den 7. Mai d. J., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Kurhaus: Künstler-Abend

unter gütiger Mitwirkung von

Mitgliedern des Königl. Hof-Theaters

der Damen: **Mara Friedfeldt, Olga Gauby, Lilly Haas, Anni Hans-Zoepffel, Paula Kochanowska, Frieda Schmidt,**
der Herren: **Nic. Geisse-Winkel, Max Haas, Bernhard Herrmann, Arthur Rother, Fritz Scherer**
und der **Ballettschule des Königl. Theaters.**

Lieder, Balladen, Vaterländisches, Heiteres, Reigen.

Gesamt-Leitung: **Bernhard Herrmann.**

Anfang: 8,30 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Karten zu Mk. 2.—, Mk. 4.—, Mk. 6.— bei der „Feldgrauen Messe“ u. an der Kurhauskasse.

F 239

Naturweinversteigerung in Bingen am Rhein.

Am Montag, den 29. Mai 1916,
mittags 12 Uhr,

im Saale des „Reiniger Hofes“, Schmittstraße 48 daselbst, versteigert die

Julius Espenschied'sche

Weingüterverwaltung in Bingen am Rhein

3/1 und 26/2 Stück 1913er
9/1 „ 33/2 „ 1914er
29/2 „ 1915er

naturreine Weißweine
nur eigenes
Wachstum

aus den besten Lagen Bingen und Umgebung, insbesondere Ruchsweg, Rainerweg, Schlossberg, Eiselberg, Rempsterberg, Kapellenberg, Hängling, Goldloch, Honigberg, Laubenheimerberg, Badesheimer Rosengarten, Badesheimer Schnadenberg, Roterde, Steinkautweg und Scharlachberg.

Probetage in der „Villa Eden“, Rainerstraße 51, für die Herren Wein-kommissionäre am 5. und 6. Mai.

Allgemeine Probenahme am 12., 13., 22., 23. und 24. Mai sowie vor der Versteigerung im Versteigerungssale.

Größtes Weingut am Rhein im Privatbesitz.



Tennis-Schläger :: Tennis-Bälle ::

Beste Fabrikate.

Tennis-Schuhe
Tennis-Gürtel
Tennis-Hosen
Tennis-Hemden

Sporthaus Schaefer

11 Webergasse 11.

502

Größte Auswahl am Platze. — Katalog umsonst.

Neelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Schlafzimmern in jeder Holzart: Eichen, Buchen, Kirschbaum, Birnbäum, Birken, Rüster, Ahorn, sowie große Auswahl in Speise- und Herrenzimmern, Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage, sowie jedes einzelne Möbel vom einfachsten bis zum modernsten Stil, nur erstklassige Ware, zu den billigsten Preisen unter weitgehender Garantie.

Anton Maurer, Schreinermeister,

Telefon 4575.

34 Bickstraße 34.

Telefon 4575.

In Garantie-Hochdruck-Gartenschläuche

Ph. Hch. Marx, Mauritiusstr. 1.

Telephon 806.

514

Heirats-Vermittlung — Dame bester Kreise —

bietet unauffällig und diskret Gelegenheit zu passender Heirat. Briefe u. A. 392 Tagbl.-Berl.

Über das geschicklich richtige Maß hinaus
Bäcker, Wenghorn, Müchfrucht, worin
sich Bäcker befindet, oder Gerste versüßert,
verhindert sich am Vaterlande!

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 4. Mai.

124. Vorstellung.

47. Vorstellung. Abonnement D.

Don Juan.

Oper in drei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte.

Personen:

Don Juan Herr de Garma
Der Komtur Herr Edard
Donna Anna, seine
Tochter Frä. Englerth
Don Octavio, ihr
Bräutigam Herr Schubert
Donna Elvira Frä. Frid
Sepporello, Don Juan's
Diener Herr Schöndorf a. G.
Rafetto, ein Bauer Herr Breßler
Berlina, seine Braut Hans-Joepffel a. G.
Nach dem 2. Akte 15 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise der Plätze:

1 Platz Fremdenloge im 1. Rang
10 Mk. 1 Platz Mittel. im 1. Rang
9 Mk. 1 Platz Seitenl. im 1. Rang
7,50 Mk. 1 Platz 1. Ranggalerie
6,50 Mk. 1 Platz Orchesterfessel
6,50 Mk. 1 Platz Parterre 5,50 Mk.
1 Platz 2. Ranggalerie 1. Reihe 4,50 Mk.
1 Platz 2. Ranggalerie 2. Reihe u. 3.,
4. u. 5. Reihe Mitte 3,50 Mk. 1 Platz
2. Ranggalerie 3.—5. Reihe Seite
2,50 Mk. 1 Platz 3. Ranggalerie
1. Reihe und 2. Reihe Mitte 2,50 Mk.
1 Platz 3. Ranggalerie 2. R. Seite
u. 3. und 4. Reihe 1,75 Mk. 1 Platz
Amphitheater 1 Mk.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 4. Mai.

Dupend- und Fänsigerarten gütig
gegen Nachzahlung.

Gasemanns Töchter.

Vollständ. in 4 Akten von Adolph
L'Arronge.

Personen:

Anton Gasemann, Kunst- und
Handelsgärtner
Albertine, seine
Frau Marg. Lüder-Freiwald
Emilie Luise Delosca
Hofa Frida Salder
Franziska Ella Erler
Wilhelm Knorr, Schlossermeister,
Emilien's Gatte Werner Hollmann
Hermann Körner,
Fabrikant Rud. Wiltner-Schöndorf
Baton von Jinnow Albert Jhle
Klinkert, Handschuh-
macher Oskar Bugge
Frau Minfert Minna Agte
Eduard Klein, Provisor an der
Läden-Apotheke Rudolf Bartal
Dr. Seiler Reinhold Hager
Anna, Dienstmädchen bei
Gasemann Paula Wolfert
Marthe, in Körner's
Dienst Marga Krone
Fritz, Schlosserlehrling Dora Genzel
Reinhold Schloffer Georg May
Barthel Albin Unger
Anton Gasemann, Kunst- und
Handelsgärtner: Carl William
Vallier als Gast.
Nach dem 2. Akt größere Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Residenz-Theater.

Preise der Plätze.

Salon-Loge 6 Mk. (Ganze Loge zu
4 Plätze 20 Mk.), 1. Rang-Loge 5 Mk.,
1. Rang-Boxen 4,50 Mk., Orchester-
Sessel 4 Mk., 1. Sperrfisch 3,50 Mk.,
2. Sperrfisch 2,50 Mk., 2. Rang
1,50 Mk., Boxen 1,25 Mk.
Dupendarten: 1. Rang-Boxe 48 Mk.,
1. Rang-Boxen 2 Mk., Orchester-
Sessel 36 Mk., 1. Sperrfisch 30 Mk.,
2. Sperrfisch 24 Mk., 2. Rang 16 Mk.,
Boxen 12,50 Mk. — Fänsiger-
arten: 1. Rang-Boxe 190 Mk.,
1. Rang-Boxen 165 Mk., Orchester-
Sessel 140 Mk., 1. Sperrfisch 115 Mk.,
2. Sperrfisch 90 Mk., 2. Rang 60 Mk.,
Boxen 40 Mk.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 4. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Tonkünstlervereinigung
in der Kochbrunnen-Anlage.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Stadt. Kapellm. Jrmr.

Programme in der gestrigen Abend-A.



Kinephon- Theater

Tannusstrasse 1.

Einzig in seiner Art!

Wo ist Coletti?

Glänzendes Detektiv-Lust-
spiel in 5 Akten
von Franz v. Schoenthan.

Madge Lessing

H. Peer

H. Paulmüller.

Ort der Handlung: Berlin.

„Opfer der Nacht“.

Tragödie des Großstadt-
lebens in 4 Akten.

Neueste Kriegsberichte

u. A.: Generalfeldmarschall
Mackensen.

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Ausser den Nachmittags-Kon-
zerten finden die Abendkonzerte
wieder regelmässig statt.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Teleph. 6137.

Erstes und

grösstes Lichtspielhaus.

500 Sitzplätze

mit Rang und Logen.

„Mai-Festspielplan“:

Tägl. 3 Vorstellungen

Nachm. 4 6 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$

(Eintritt jederzeit.)

Erst- u. Allein-Aufführung

für Wiesbaden

Hoffmann's

Erzählungen

Des

Dichters Liebeslied

in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Musik nach den Motiven

von Jacques Offenbach,

ausgeführt von der

verstärkt. Künstlerkapelle

des Thalia-Theaters.

(Gleiche Besetzung wie bei

den „Mirakel-Aufführungen“.)

Eintrittspreise: 50 Pf. bis 1,85.

Vorverkauf:

Täglich vormittags 11—1 Uhr

an der Theaterkasse, Kirch-

gasse 72.

Vergnügungs-Palast

Dogheimer Straße 19 :: Fernruf 816.

!!!! Weltstadt-Programm !!!!

Vom 1.—15. Mai.

Die große Sensation!

!! Wilton !!

Das lebende Aquarium

in seinen unglaublichen Leistungen.

Film Rose, Elsa Clementa.

Sortragstänzerin | Verwandl.-Tänze.

5 Ogeritas 5.

Phänomenaler Luft-Akt.

3 Gastens. | Rosa und Paul.

Rom. Akrobaten. | Mod. Duett.

Paul Sacher.

Der populäre Humorist.

Pepi Petro.

Wiener Stimmung - Humorist.

Kleine Eintrittspreise wie bekannt.

Anfang wochentags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntags 2 Vorstell.: 3 $\frac{1}{2}$ u. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Direktion.